

## 11. Fest- und Kampfstätte der neuesten Zeit.

A) Feststätte für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933.

B) Reichssportfeld in Berlin.



A.- FESTSTÄTTE FÜR DAS 15. DEUTSCHE TURNFEST IN STUTTGART  
1933. ( Abb. 69 -73 ).

Die Deutsche Turnerschaft hat vom 20. bis 30. Juli 1933 in Stuttgart das große 15. Deutsche Turnfest abgehalten. Es wurden, was Besucher und Mitwirkende anbelangt, Rekord - ziffern erreicht : es kamen <sup>Besucher mit</sup> 282 Sonderzüge zum Turnfest; die Besucherzahl wurde für diese Tage mit 3,000.000 geschätzt usw. vgl. B. 220/55. Während dieser Tage wirkten Turner und Turnerinnen sämtlicher Schulen von Groß-Stuttgart, sangen Massenchöre des Schwäbischen Sängerbundes, war die Einweihung der Adolf Hitler - Kampfbahn, gab es Wettkämpfe der Hochschulen und Polizei, veranstaltete man Wettturnen und Wettkämpfe, <sup>(und andere</sup> verschiedene Vorführungen. Den Abschluß bildete am Sonntag, 30. Juli, vormittags eine turnerische Heerschau und nachmittags das große Festturnen, " das Hohe Lied deutschen Turnertums " genannt, verbunden mit Siegerehrung und ~~Schlussfeiern~~ <sup>Ausklang</sup>. Für diesen Anlaß hat die Gemeinde der Stadt einen großzügigen Sportpark angelegt, der zum größten Teil bereits für das Turnfest fertiggestellt war.

Die gesamte Anlage breitet sich auf einer Fläche von 139 ha aus.- Es ist jedoch eines zu bedauern: daß der "Angelpunkt bei der Planung der Anlage die Adolf Hitler - Kampfbahn und nicht die Feststätte" (Festwiese" genannt) war, wie aus der amtlichen Beschreibung der Bauten für das Turnfest zu ersehen ist. ( vgl. B 207/3). Aus dieser fehlerhaften Auffassung haben sich für die Feststätte ( Festwiese) Schwierigkeiten und Mängel ergeben, die ausführlich besprochen werden sollen.



Der Adolf Hitler- Kampfbahn besondere Aufmerksam-  
keit zu schenken, ist bei dem in dieser Abhandlung ver-  
folgten Zweck nicht notwendig. Es handelt sich um eine  
Kampfbahn, die ähnlich wie die beschriebene Hauptkampfbahn  
in Köln benützt werden kann; der Volkssportplatz wird <sup>dann</sup> als  
Sammelfeld dienen (Abb. 69).

Bedeutend wichtiger ist eine ausführliche Be-  
sprechung der Festwiese ( Feststätte) dieser Anlage. Als  
Ausgangspunkt für die Bestimmungen der Grundabmessungen  
der Festwiese wurde das Turnfest angenommen, bei dem:

die größtmögliche Anzahl aller Mitwirkenden mit  
70.000 Mann begrenzt war;

Massenfreiübungen wurden gleichzeitig von 40.000  
Turnern ausgeführt, wobei gleichzeitig auf dem Aufstellungs-  
platze in der Arena 16.000 Turner Platz genommen haben;

bei der Gedenkfeier für die <sup>Gefallenen</sup> hatten gleichzeitig über  
60.000 Mitwirkende in der Arena Aufstellung genommen.

Um die gewünschten Vergleiche und Folgerungen  
ziehen zu können, wird es genügen, wenn man den großen  
Einmarsch zu den Freiübungen näher betrachtet:

die Turnerinnen sind in 48 Säulen, jede Säule  
zu 80 Viererreihen, angetreten,

die Turner in 50 Säulen, jede Säule zu 200  
Viererreihen,

Fahnenträger in 18 Säulen zu je 50 Viererreihen;  
außerdem Spielleute, Sieger und Siegerinnen. Somit waren  
56.000 Mitwirkende, mit Fahnenträgern und Spielleuten ins-  
gesamt über 60.000 ( vgl. B 207/150) bei dem Festakt auf



der Festwiese aufgestellt.

Beim Abmarsch haben sich die nebeneinanderstehen - den Säulen zu Achterreihen zusammengeschlossen. Für diese Achterreihen wurden die 5 Einmarsch<sup>je</sup>store mit 5.5 m bemessen.

### 1. A r e n a . ( Abb. 72)

Die Arena wurde ausschließlich nach den Bedürf - nissen eines Turnfestes bemessen, und hatte eine rechtecki - ge Form.

Bei der Gesamtdisposition der Anlage ist man von der im ersten Abschnitt, Punkt 3/B-IV als erste Möglichkeit bezeichneten Anordnung ausgegangen, wo nach dem Festakt alle Mitwirkenden, die im weiteren Verlauf an den Vorführun - gen teilnehmen, in der Arena verbleiben, u.zw., während die 16.000 Turnerinnen ihre Freiübungen vorführen. Zu gleicher Zeit befinden sich die 40.000 Turner in geschlossener For - mation auf dem A u f s t e l l u n g s p l a t z d e r F e s t w i e s e .

Zur Zeit des Festes war die Arena 410 m lang und 280 m tief. Der Seitenabstand der Turner war mit 1.90 m , der Tiefenabstand innerer mit 1.00 m bestimmt. Eine solche Anordnung verlangt besonders geartete Freiübungen und ist als eine Abart zu bezeichnen. Auf diese Weise haben bei Massenfriübungen die Turner eine Fläche von -  $(50 \times 4) \times 1.90$  - ist gleich 380 m in der Breite und  $(200 \times 100) = 200$  m in der Tiefe eingenommen. Für die Turnerinnen ist ein Aufstel - lungsort von 80 Meter in der Tiefe geblieben, sodaß also 2/7 der Arena für diesen Aufstellungsplatz in Anspruch genom -



men wurden. Daß eine solche Lösung als ungünstig zu be -  
zeichnen ist, wurde im ersten Abschnitt, Punkt 3/B-IV  
 nachgewiesen ( vgl. Abb. 73).

## 2. S a m m e l f e l d .

Nach den im " Ersten Abschnitt " festgelegten  
Normen wurde in Stuttgart kein eigentliches Sammelfeld ange -  
legt. Man hat ohne jede systematische Zuordnung Volkssport-  
 platz und Spielwiese als Sammelfeld benützt. ( Abb. 69 und  
 70). Das war auch einer von den wichtigen Gründen, warum  
 sich die Handlung nicht harmonisch abwickeln konnte, was auch  
 aus folgenden Ausführungen ersichtlich wird.

In der Disposition des Sammelfeldes hat man fol -  
gendes unterlassen :

zum Sammelfeld führten nicht streng gesonderte  
Verkehrsflächen für die Mitwirkenden;

das Sammelfeld war nicht vom Zuschauerraum streng  
abgegrenzt;

die Männer waren von den Frauen ebenfalls nicht  
 streng gesondert.

Da sich ein Aufstellungsplatz auf der Festwiese  
 gefunden hat, wurde keine Aufmarschstraße angeordnet. Von  
 einem systematisch an die Arena gebunden und organisch ge -  
 gliederten Sammelfeld, wie das bei der F.d.S.S. der Fall ist,  
 kann bei der Feststätte in Stuttgart keine Rede sein.

## 3. V e r b i n d u n g   d e s   S a m m e l f e l d e s d e s   m i t   d e r   A r e n a .

Die Anordnung der Eingänge für die Mitwirkenden



( 5 Eingänge <sup>je</sup> 5.50 m breit, die gleichzeitig auch als Ausgänge dienten ) erfolgte auf der Seite der Arena, wo sich die Hauptplätze befinden. ( Die angenommene Breite der Eingänge hat sich als viel zu gering erwiesen. ) Eine solche Lösung - Fall C - ist, wie nachgewiesen wurde, als die schlechteste zu bezeichnen und eine derartige Disposition ist entschieden abzulehnen; die ausführliche Begründung erfolgte im ersten Abschnitt, Punkt 4/A (Abb. 35). Es wird auch hier besonders hervorgehoben, daß wirkungsvolle frontale Aufmärsche in die Arena nicht ausgeführt werden konnten.

Diese Anordnung wurde noch verschlechtert durch den Umstand, daß die Kreuzung der Verkehrsfläche der Zuschaueranlage durch die aufmarschierenden Säulen im Niveau ohne richtige Überbrückung oder Untertunnelung erfolgte. (vgl.: Erster Abschnitt, Punkt 3/B -VI)

Schließlich muß noch ein ungünstiger Umstand erwähnt werden : der Weg der Säulengruppen <sup>Zur Arena</sup> war nicht geradlinig, sondern vielfach gebrochen.

Alle diese Umstände, sowie jene <sup>die</sup> noch bei den einzelnen Teilen des Sammelfeldes vorgebracht werden, haben störend auf die Abwicklung des Einmarsches gewirkt.

Die Anordnung der Verbindung des Sammelfeldes mit der Arena war der schwächste Punkt dieser Feststätte. Wenn man sich vorstellt, daß die Anlage ein Fassungsvermögen von annähernd 250.000 Zuschauern hatte und daß sich an dem Tag des Festes auf der Anlage gegen 500.000 Mann befunden haben ( wie aus Berichten bekannt ist ), so ist leicht zu



erkennen, welche Vorkehrungen hätten getroffen werden müssen, um diese Menschenmasse in vollem und harmonischem Zusammenwirken organisatorisch <sup>zu fassen</sup> Statt die größte Erhabenheit während des Festaktes zu erreichen, haben sich auf der Verkehrsfläche der Zuschauieranlage hinter der Haupttribüne und bei den Eingängen in die Arena Szenen abgespielt, wie sie ein Zuschauer, Mitglied einer fachmännischen Kommission, in einem Bericht beschreibt ( B 206/220 -227):" Jetzt hätten in die Arena die Gruppen einmarschieren sollen, die Massenfreiübungen vorführen sollten. Dies war ganz unmöglich, man hat zwar mit Bitten mittels Lautsprecher versucht, das Publikum zu bewegen, die Eingänge freizumachen, was aber ohne Erfolg geblieben ist. Schließlich mußten die Eingänge von der Polizei freigemacht werden. Durch alle fünf Eingänge marschierten achtreihige Säulen ein, zuerst die Turner und nach ihnen Turnerinnen ..... Dieser Aufmarsch, der gegen 80.000 zählenden Mitwirkenden hat 1, 1/4 Stunde gedauert .... " Nach der Gedächtnisfeier traten die Turnerinnen an. Die Säulenlängen der Turner waren nicht gleich, was ein unschönes Bild bot. Wie eine solche Ungleichmäßigkeit wirkt, zeigt am besten die Abb. 73. In erster Linie sind solche Ungleichmäßigkeiten die Folge eines mangelhaft angeordneten Sammelfeldes.

#### 4.) U m k l e i d e r ä u m e .

Auf dem Volksturnplatz ( Abb 69) wurden Umkleidezelte für Turner und Turnerinnen angeordnet. Diese Zelte reichten bei weitem nicht für die annähernd 70.000 Mitwir -



kenden aus. Die Folge davon war, daß die überwiegende Mehrzahl der Turner im Turnanzuge auf die Festspielanlage kam, was als absolut unhygienisch zu betrachten ist ( vgl.:Erster Abschnitt, Punkt 3/B-II). Man hatte zwar verboten, sich in Turnkleidern außerhalb der Festspielanlage zu bewegen, aber das blieb teilweise wegen des Mangels an Umkleideräumen (B 206/21) ohne Wirkung.

Die Flächen, wo sich die Umkleidezelte für Turner und Turnerinnen befanden, waren nicht streng voneinander getrennt.

5.) Aufstellungsplätze auf dem Sammelfeld.

Als Aufstellungsplätze auf dem Sammelfeld haben der geräumige Volkssportplatz und die Spielwiese gedient.

Von einer Zuordnung der Aufstellungsplätze zu den Umkleideräumen und der Arena war keine Rede. (Vgl. Erster Abschnitt, Punkt 3/B - II, III)

6.) Verkehrsflächen des Sammelfeldes.

Die für eine günstige Anlage notwendigen und systematisch angeordneten Verkehrsflächen des Sammelfeldes waren kaum vorhanden. Dieser Mangel hat sich am stärksten vor den Eingängen in die Arena fühlbar gemacht, wo sich die Verkehrsfläche des Sammelfeldes mit der Verkehrsfläche der Zuschaueranlage gedeckt hat.

7.) Leitung.

Hauptleitung, Musik und Vorturner haben sich sehr günstig auf der Haupttribüne vereinigt.



Bei den zersplitterten Verhältnissen war es unmöglich, eine Teilleitung auf dem Sammelfeld vorzusehen, wie das bei der F. S. L. der Fall war.

#### 8.) Zuschaueranlage (Abb. 72)

Die Zuschaueranlage umfaßt alle vier Seiten der Arena (vgl. B 207/5) Auf drei Seiten ist sie von einer Rasenrampe umgeben. Diese Rampen haben 11 % Neigung, sind 20 m breit und 2.20 m hoch.

Die beiden Langseiten der Festwiese erhielten Holztribünen. Die Haupttribüne liegt zwischen Wernerstraße (Hauptverkehrsfläche, oder Zuschaueranlage) und der Rasenrampe, 9.00 m über der Arena. Der Zugang zu den Sitzplätzen erfolgt ausschließlich über die durchlaufende Holzbrücke auf der Rückseite. Die Haupttribüne liegt auf der nordöstlichen Seite, was auch ein Nachteil der Anlage ist.

Der Zuschauerertrag für die beiden kürzeren Seiten hat die gleiche Höhe. Die Stehtribüne auf der den Hauptplätzen gegenüberliegenden Seite ist niedriger. Der Zugang zu der Stehtribüne erfolgt von der Rückseite, aber ohne Verteilungsgang.

#### 9.) Die äußere Verkehrsfläche.

Die äußere Verkehrsfläche hat die Trennung der Mitwirkenden von den Zuschauern nicht ermöglicht.

<sup>(Durchgang des</sup>  
Der gesamten Stromes der beiden Menschenmassen (Mitwirkende und Zuschauer) mußte durch das einzige Tor bewältigt werden (Abb. 69.)



Auto- und Fahrradparkplätze waren genügend vorhanden.

10.) Günstigsgedagegen wurde die Frage der notwendigen Räume für Turnwettkämpfe durch Turnzelte gelöst.

Gut angeordnet waren das Verpflegszelt für Mitwirkende und die 10 großen Verpflegszelte (normale Bierzelte 40/100 m) für die Zuschauer.

Auf diese Weise hat man in reichstem Maße und auf die billigste Art die notwendigen Räume mittels zerlegbarer und übertragbarer Zelte geschaffen. Das Gleiche gilt für Sanitäts und andere Hilfsräume.

11.) Trotz vieler Mängel zeigt die gesamte Anordnung der Feststätte für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart einen gewaltigen Fortschritt gegenüber der, die für das 14. Turnfest in Köln (1928) gedient hat. Demnach muß besonders hervorgehoben werden, daß man auch in Stuttgart nicht den bereits überprüften und vervollkommeneten Erfahrungen, die man beim Bau der Feststätte in Prag gewonnen hat, Rechnung getragen. (vgl. B 202/53) hat.

Schließlich muß noch vorgebracht werden, daß die Feststätte wesentlich besser gelöst werden könnte, ohne dabei die beste Anordnung der Adolf Hitler - Kampfbahn stören zu müssen, u.zw. in folgender Weise :

die Festwiese müßte man auf die Fläche verlegen, wo sich Spielwiese und Jugendzeltlager befinden (Abb. 69);  
die Haupttribüne müßte man auf die südwestliche



Seite verlegen, <sup>ähnlich</sup> wie sie in der Adolf Hitler-Kampfbahn liegt. Dadurch böte sich ein guter und schöner Zugang zu den Plätzen durch den Wald längs des Neckar;

die 10 Verpflegszelte würden der Hauptachse nach den jetzigen Raum der Festwiese einnehmen ;

Der Volksturnplatz böte eine großartige Möglichkeit für ein Sammelfeld, das sich den Hauptplätzen gegenüber befände. Soweit jetzt die Spielwiese als ein Teil des Sammelfeldes diene, entstünde für diese Bedürfnisse eine neue und gleich große Fläche dort, wo jetzt die 10 Verpflegszelte stehen.

Auf diese Weise könnte man die Mitwirkenden von den Zuschauern schon bei den Eingängen vollkommen trennen.

Durch diese Umlegung würde allen Hauptforderungen einer guten Festspielanlage Genüge geleistet. Diese Lösung entspräche dann der Anordnung für des Falks A. (vgl.: Erster Abschnitt, Punkt 4/A ).



B.- REICHSSPORTFELD IN BERLIN . (Abb. 74 - 79).

I. Allgemeines -

Ohne jeden Zweifel bildet heute in Anordnung und Ausführung von Fest-, Kampf- und Übungsplätzen, das Reichssportfeld in Berlin den Gipfel des Erreichbaren.

Die Planung und Ausführung der Anlage wurde Werner March, dem Sohne des berühmten Erbauers des ersten Stadions in Berlin übertragen ( vgl. B 202/47). Werner March hat seine Schöpfung in dem Buche " Bauwerk Reichssportfeld " ( B 214 ) ausführlich dargestellt. Da es sich in dieser Abhandlung nur um die Lösung der Fragen handelt, die sich streng ausschließlich auf die Fest- und Kampfstätte beziehen, werden als Ausgangspunkt am besten die allgemeinen Ausführungen Werner Marchs zu Grunde gelegt.

" Die Entwicklung der neuzeitlichen Olympischen Spiele und damit ihrer Fest- und Kampfstätten nahm 1896 ihren Ausgang vom antiken Stadion in Athen. Sie fand damit von vornherein Anknüpfung an das hohe Vorbild des alten Griechenlandes, das einst kultisch und künstlerisch in dieser Feier seinen stärksten nationalen Ausdruck gesucht hat.

Die Vorbereitung der Olympischen Spiele hat sich fortschreitend neben dem Dienst an dem Friedenswerk für die Völker einer eigenen Darstellung der jeweils gastgebenden Nation in ihren Olympiabauten zugewendet. Sie ließ damit



unmittelbar in allen größeren Ländern nationale Kampfstätten entstehen ".( B 214/7)

" Das Reichssportfeld ist der deutsche Ausdruck des olympischen Gedankens und Deutschlands Ehrengabe an die Welt zu den Olympischen Spielen 1936. In diesem Sinne hat der Führer Adolf Hitler die Fülle der Kampfbahnen und Feierstätten zu einem einzigen großen Festraum vereinigen lassen, Er hat damit zugleich der Gestaltung der Anlagen das künstlerische Gesamtziel gegeben.

Die Baukunst hatte die hundertfältige Aufgabe zum Einklang zu bringen.

Das Erleben der Spiele und Feiern wird die ganze Teilnahme in Anspruch nehmen und die künstlerischen Zusammenhänge der Bauten kaum bewußt werden lassen." (B 214/6)

#### D a s   B a u p r o g r a m m .

" Im Reichssportfeld sind erstmalig nicht nur sämtliche olympischen Kampfstätten, sondern auch alle einer einheitlichen Pflege des deutschen Sports dienenden Bauten mit Gedächtnis- und Versammlungsstätten der Nation, mit Theater und Denkmälern in einem Festraum vereinigt. Mit ihm ist unter Abkehr von dem Nebeneinander sensationeller Sportkämpfe ein wohlgegliederter Ausbau des Festes selbst gegeben. Zugleich bleibt die Stätte in dem beziehungsreichen Wechsel ihrer Verwendung für vaterländische Feier, sportlichen Kampf, wissenschaftliche Schulung, Forschung, Volkserholung und reine Kunstpflege ununterbrochen lebendig.



Das Bauprogramm umfasst die folgenden Anlagen:

Das O l y m p i a s t a d i o n mit 65.000 Sitzplätzen, 35.000 Stehplätzen und 1000 Presseplätzen mit allen zugehörigen Räumen und Einrichtungen für die neuzeitliche Nachrichtenübermittlung, Mannschaftsgarderoben für 52 Nationen, Sonderlogen übereinander für den Führer und die Reichsregierung, für das Olympische Komitee, für die Sportführung und für die Schiedsrichter, mit einem Fußballfeld nach den internationalen Maßen 70 x 105 m und einer 400 m - Laufbahn, mit beweglichen Lautsprecher- und Beleuchtungsanlagen, breiten Zugangstreppen und ebenerdigen Tunnelleingängen für die Regie großer Einmärsche, chorischer Festspiele, für die Veranstaltung volkstümlicher Konzerte, soldatlicher und reiterlicher Kämpfe und Vorführungen.

Das M a i f e l d als Stätte vaterländischer Kundgebungen, bekrönt vom Glockenturm mit der Olympischen Glocke und einer Aussichtsplattform, darunter die Langemarkhalle als Denkmalstätte für die im Weltkrieg gefallene deutsche Jugend. " (B 214/11-12 ).

Weiters umfaßt das Bauprogramm noch folgende Anlagen: Die Freilichtbühne mit 20.000 Plätzen, das Schwimmstadion mit 7.600 Plätzen; das Hockeystadion mit 8.500 Plätzen; ein kleines Tennisstadion mit 1530 Plätzen; den Reiterplatz; die Reichsakademie für Leibesübungen; das Haus des Deutschen Sports; und die Hauptgaststätte. Es werden im Folgenden nur die beim Olympiastadion und Maifeld herrschenden Verhältnisse verfolgt.

Das Reichssportfeld hatten ein wahrhaft großartiges



Bauprogramm, das in dem freiliegenden Raum in einzigartiger Weise übersichtlich und landschaftverbunden entwickelt werden konnte; es war die Aufgabe zu lösen, ein monumentales, künstlerisches, repräsentatives und dauerhaftes Bauwerk zu schaffen, wobei die ökonomischen Grundsätze in den Hintergrund getreten sind.

#### Der Verkehr (Abb. 76).

" Wesentlich für die Wirkung eines Festraumes von der Größe und Bedeutung des Reichssportfeldes ist seine eindeutige, städtebauliche und verkehrliche Beziehung zur Stadt. Diese fand sich als kostbares Erbe von der Grünewaldrennbahn und dem alten Stadion her in der dreibahnigen Heerstraße als der unmittelbaren Fortsetzung der Via triumphalis Berlins. Die historischen Festplätze der Berliner Innenstadt, der Lustgarten und das Forum fridericianum am Opernhaus, sind durch die Straße Unter den Linden, das Brandenburger Tor und den Tiergarten hindurch mit ihrem monumentalen Gegenpol, dem Reichssportfeld, geradlinig verbunden. Die profanen Teile der Stadt werden kaum berührt. Ein einzigartiger Aufbau der Feier, der die ganze Stadt einbezieht, wird möglich."

" Außer der dreibahnigen Heerstraße im Süden führen zwei weitere breite Ausfallstraßen, die zweibahnige Reichsstraße von Osten und die Spandauer Chaussee von Norden, an das Reichssportfeld heran. " ... " Für die Beziehung der drei Straßen zum Reichssportfeld traf sich günstig der Umstand,



daß sie nicht unmittelbar, sondern rings im Abstand von etwa 400 m das Reichssportfeld berühren. Die Zwischenräume zwischen <sup>den</sup> großen Versammlungsstätten und den Anschlüssen an die Hauptzufahrten können nie groß genug sein, um durch die Verteilung der abströmenden Menschenmengen am Schluß der Veranstaltung störende Verkehrsballungen auszuschließen. Die verkehrliche Klarheit und Ordnung innerhalb so geräumiger Vorfahrten liefern neben dem praktischen Gewinn einen unschätzbaren Stim- mungsbeitrag für die Einleitung und den Ausklang der Feiern. In diesem Sinne ist die monumentale Anlage des Olympischen Platzes als ein wichtiger Bestandteil des Reichssportfeldes selbst zu werten." ...

" Die Verkehrlichen Vorbereitungen dürfen sich nicht auf die Höchstbeanspruchung der einzelnen großen Feststätten des Reichssportfeldes beschränken. Für große vaterländische Kundgebungen, wie die Feier des 1. Mai, ist durchaus mit einer gleichzeitigen Benutzung nicht nur aller Zuschaueranlagen, sondern auch aller inneren und äußeren Flächen durch die Versammlung von etwa 700.000 Menschen und deren verkehrliche Abwicklung zu rechnen. "

...." Bei allen Festveranstaltungen wiederholt sich die schwierige Aufgabe, die Ehrengäste und Darsteller möglichst getrennt von den Zuschauermassen an- und abfahren zu lassen. Hierzu half im Reichssportfeld in einzigartiger Weise der alte Stadiontunnel, der zusammen mit seiner vor- handenen nördlichen Fortsetzung zum Sportforum in der neuen



Lösung trotz starker Verschiebung des Olympiastadions genutzt werden konnte. Er ermöglicht nicht allein eine Ehrenaufahrt des Führers in die Kampfbahn, die unterirdische Anfahrt der Ehrengäste und der Presse unmittelbar unter ihre Logen, die ebenerdige Einführung großer Aufmärsche und reiterlicher Ausführungen, die vorbereitende Aufstellung für alle Darbietungen, das Parken von 100 Fahrzeugen der Prominenten, er verbindet insbesondere auch die verschiedenen Kampfstätten, das Olympiastadion, das Schwimmstadion und die nördlichen Athletikplätze mit den geräumigen Hallen und Garderoben des Sportforums. Der Verkehr der Wettkämpfer bewegt sich auf diese Weise unauffällig und ungestört unter den Zuschauern hindurch zwischen den verschiedenen Anlagen.

Alles erschließbare Gelände neben den Hauptzufahrten und Haupteingängen im Osten, Süden und Westen wurde für die notwendigen Parkplätze mit Raum für 8,000 Wagen genutzt. Die Parkplätze der Ehrengäste befinden sich unmittelbar vor der Südanfahrt, nahe den Logen des Stadions. Die Autoparkflächen haben Rasendecke, und der Gliederung der Fahrzeuge entsprechend, Baumbepflanzung erhalten und liefern durch die so geschaffenen grünen Räume einen wertvollen Beitrag zum Gesamtbild und dessen Überleitung in die Landschaft.

Sämtliche vier städtischen Verkehrsmittel Berlins, die Schnellbahn, die Untergrundbahn, die elektrische Straßenbahn und die Omnibusse, liegen mit ihren Stationen und Rangieranlagen auf das günstigste rings um das Reichssportfeld verteilt und sind gemäß dem Verhältnis ihres Verkehrsanteiles ausgebaut. Die fast gleich langen Entfernungen



ihrer Zubringewege zu den einzelnen Anlagen des Reichs - sportfeldes sichern zugleich eine gute Verteilung der Besuchermassen auf die verschiedenen Verkehrsmittel."

" Der Architekt hat versucht, den reichen Organismus der verschiedenen Verkehrsmittel und ihrer Stationen, der Zubringewege, der Auffahrten für die Fahrzeuge und der Parkplätze nicht nur mit bester verkehrlichen Wirkung zu gliedern, sondern auch ihre klare Ordnung zu einander und zu den Feststätten jeweils für das " städtebauliche Gesamtbild deutlich zu machen. " ( B 214/16-18).

vom Erbauer selbst

Trotz allen diesen angeführten Vorzügen sind in den kritischen Tagen der Olympiade 1936 folgende Mängel dieser Verkehrsflächen in ziemlich starkem Maße in Erscheinung getreten:

Die größten Schwierigkeiten haben sich bei den Zu- und Abfahrten der Wagen gezeigt. Diese Zu- und Abfahrten waren hauptsächlich bloß auf zwei Seiten des Reichs - sportfeldes angelegt, die wieder ziemlich nahe beieinander liegen. ( vgl. Abb. 74). Vom Adolf Hitler - Platz würde der ganze Wagenstrom bloß auf eine Straße -Via Triumphalis - konzentriert.

Die gleiche Schwierigkeit zeigte sich bei der Verteilung der Fußgänger, die hauptsächlich auf die Ost - seite, zu der U- Bahn, und auf die Südseite, zu der S-Bahn, strömen. Auf diese Weise war bei einer Höchstbeanspruchung der Anlage ein Gedränge der Zuschauer nicht zu vermeiden.





Nach der Planung der Anlage war vorgesehen, daß die Ehrengäste mittels des alten Tunnels zum Stadion zufahren und davon abfahren. Auf diese Weise wäre der Verkehr beim Südeingang durch <sup>Vorfahren der</sup> ~~das~~ Ehrengäste nicht gestört, da die Auf- fahrt vollkommen abgesondert worden wäre. In der Praxis hat sich der Vorgang vollkommen anders abgespielt. Sämtliche Ehrengäste haben das Südeingangstor zum Olympiastadion benützt. Während dieser Auf- und Abfahrten mußte man zeitweise den übrigen Verkehr einstellen. Das hat sehr unangenehme Verkehrsstörungen verursacht.

Sämtliche angeführten Schwierigkeiten könnte man durch Heranziehung zum mindesten noch einer Seite der Anlage zur Verkehrsabwicklung zum Großteil beheben.

D e r L a g e p l a n . ( Abb. 74 u. 75)

" Die einzigartige Landschaft, der Bedarf nach einer klaren und gut verteilten Verkehrsregelung, die besonderen Zwecke der Feststätten und Monumentalbauten bestimmten gemeinsam die städtebauliche Gliederung des Reichssportfeldes im Lageplan."

" Bei solcher Verteilung nach Landschaftsbeziehung, Zweckbestimmung und Verkehrslage war die Gliederung des Ganzen auf wenige beherrschende Baumassen zu beschränken, die ihrerseits durch eine einfache und große Achsenbeziehung in einen weithin sichtbaren Zusammenhang und in schöne Wechselwirkung zu einander zu bringen waren."..." Olympiastadion und Maifeld mit Glockenturm bilden so, als die monumentalsten



Anlagen des Reichssportfeldes, zusammen mit den Zufahrten von Osten und Westen eine einzige, geradlinig durchlaufende Ost-Westachse. Diese Ost-Westachse wird weiter betont durch das stetige Ansteigen der Olympischen Straße bis an den Fuß der Kampfbahn heran und die Blickführung auf den hohen Glockenturm im Westen. Den Zusammenklang der großen Anlagen verstärken, allseitig sichtbar, sechs 35 m hohe Beobachtungstürme. Sie schaffen über die gelagerte Masse des Olympiastadions hinweg eine durchlaufende Verbindung zum Glockenturm."

" Eine Nord-Südachse führt als Reichssportfeldstraße von der Heerstraße her auf den Südeingang des Olympiastadions ..." ( B 214/19-20).

Die wichtigste Folge des <sup>vom</sup> Verfasser festgelegten Lageplanes ist die, daß das Olympiastadion zur zentralen und dominierenden Baumasse hervorgehoben wurde. Zu einer solchen Lösung haben zwei ausschlaggebende Umstände geführt. Der erste Umstand ist der, daß die gesamte Anlage " den deutlichen Ausdruck des olympischen Gedankens und Deutschlands Ehrengabe an die Welt zu den Olympischen Spielen 1936 " vorstellen sollte. Dieser olympische Gedanke nach heutiger Auffassung zeigt das Streben nach einem Stadion, das eine möglichst kleine, gut übersichtliche Kampfbahn und einen an sie heranrückenden größten Zuschauerraum besitzt. Es hat sich bereits gezeigt, daß eine solche Anlage außer den Wett-



kämpfen vollkommen auch für olympische Festlichkeiten entspricht.

Es steht außer Zweifel, daß diese Anordnung, wo die Kampfbahn im Gegensatz zur Feststätte (Maifeld) die dominierende Baumasse bildet, noch immer als das "Hasten der heutigen Zeit nach Schaustellung" zu betrachten ist. (vgl.: Erster Abschnitt, Punkt 2/A). Noch immer war der kollektivistische Geist, der sich bei Leibesübungen in höchstem Maße als Festspielgedanke offenbart, nicht vorherrschend. Der Festspielgedanke wird durch das Hasten nach Schaustellung auch bei der Anordnung dieser Anlagen gewissermaßen unterdrückt.

Aus den Ausführungen in dieser Abhandlung würde logischerweise hervorgehen, daß das Maifeld als zentrale und dominierende Baumasse ausgebildet werden sollte. In diesem Falle würde die Anlage sicher auch den Forderungen der kommenden Zeiten, wo der gemeinschaftliche Geist sicher überwiegen wird, vollkommen entsprechen.

## II. Das Olympische Stadion (Abb. 77 u. 78).

" Kämpfer und Zuschauer, Sporttechnik in der Kampfbahn und gute Sichtverhältnisse und Verkehrsregelung in dem Zuschauerraum bestimmen mit gleich wichtigem Anspruch und oft widerstreitend den Bau des Stadions. Für die Auslegung der inneren Bahn sind mit den internationalen Maßen



des Fußballfeldes 105 x 70 und mit der 400 m -Laufbahn eindeutig feste Maße gegeben. Lediglich in Verteilung und Zahl der zusätzlichen Anlagen für Sprung und Wurf liegt die Möglichkeit der Abwandlungen. Das Olympiastadion zu Berlin hat im Gegensatz zu der Mehrzahl anderen Stadien in seiner Kampfbahn die Grundform des Ovals erhalten und nähert sich damit wieder der antiken Form der Amphitheater. Knappstes Maß der Kampfbahn und dichteste Nähe der Zuschauer bei größtem Fassungsvermögen des steilen Stufenbaues geben mit gleicher Wirkung auf Kämpfer und Zuschauer dem Erlebnis höchste Spannung. Die elliptische Form bringt praktisch für die innere Sportfläche den Zuwachs langer Segmente, die außerhalb der Geraden der Laufbahn und unmittelbar vor den wertvollen Langseiten der Zuschauerplätze zwei Auslaufbahnen für die Sprungwettbewerbe aufnehmen.

Die reine Form des Spielfeldes als Oval wird noch einmal deutlich umrissen, durch einen rings umlaufenden 85 cm tiefen, versenkten Umgang. Er läßt erstmalig den sonst immer störenden Verkehr der Kampfrichter, Begleitleute und der Bildpresse vor den Blicken der Zuschauer vom eigentlichen Spielfeld verschwinden. Er schafft gleichzeitig die klare Trennung von Zuschauern und Kämpfern und ist unmittelbar verbunden mit der Schiedsrichterloge zu Füßen der Südtribüne. Für die Zuschauer gibt die gebogene Führung der Sitzstufen auch auf den Längsseiten einen günstigeren Einblick in die Geraden und damit allseitig gleich gute Sicht.

Hinzu kommt eine starke parabolische Überhöhung der 71 Sitzstufen im Querschnitt zum jeweiligen besseren



Überblick über die unteren Reihen, beginnend mit einer Stufenhöhe von 21 cm bis hierauf zu 50 cm. Das Zusammenklingen der Kurven des elliptischen Grundrisses und des parabolischen Querschnittes läßt eine kraftvolle Bewegtheit des großen Innenraumes und ein lebendiges Gefühl der Gemeinschaft der versammelten Volksmenge entstehen.

Die städtebauliche Erschließung des Reichssportfeldes in der beherrschenden Ost-West-Richtung führte zur Beibehaltung der Ost-West-Orientierung des alten Stadions auch für das neue Olympiastadion, das nun in Verbindung mit den monumentalen Anlagen des Olympischen Platzes und des Olympischen Tores östlich von der Schmalseite her erschlossen wird "....

" Mit der zunehmenden Größe des Stadions wächst für eine rasche Entleerung der Zuschauerblocks das Hemmnis, das hohe Treppenanlagen notwendig bedeuten. Im Olympiastadion in Berlin sind erstmalig durch eine folgerichtige Teilung des ganzen Bauwerks in zwei Ränge, davon einen mit 40 Stufen 12 m tief ins Erdreich abgesenkten und den anderen mit 31 Sitzstufen 16.50 m oberirdisch hochgeführten Rang, die Treppen in ihrer Höhenentwicklung auf das mindeste beschränkt, ebenerdig erreicht der Zuschauerstrom die mittlere Höhe des Stufenbaues und teilt sich zwangsläufig in zwei Hälften, deren untere ohne jede Zubringetreppe unmittelbar an den oberen Rand des Unterringes gelangt. Rings um das Stadion verteilt führen 16 Durchgänge in strahlenförmiger Anordnung über einen inneren Umfang die Zuschauer zu den einzelnen



Abschnitten des Unterrings. Der innere Umgang enthält hinter dem Pfeilerkranz verdeckt Verkaufsstände, Sanitätsstellen, Postamt und Erfrischungsräume. Gleichfalls strahlenförmig im Wechsel mit den Durchgängen zum Unterring führen 18 breite Treppen in die Mitte des Oberrings. Sie münden zunächst auf einen hohen, äußeren Pfeilergang, von dem aus wiederum die einzelnen Abschnitte des Oberrings zu erreichen sind. "

" Das Olympiastadion öffnet sich in voller Höhe des Oberrings mit einem energischen Einschnitt von 25 m Breite als Marathontor gegen Westen. Der so gewonnene Durchblick auf den Glockenturm schafft die vom Führer programmatisch geforderte Verbindung zwischen Olympiastadion und Maifeld. Zwei Treppentürme fangen als gewaltige Blöcke in den Flanken dieses Einschnittes den lebhaften Schwung der inneren Sitzreihen auf. Diese tragen die großen Siegertafeln der XI. Olympiade. Inmitten des Marathontores, nur leicht durch einen blockartigen Unterbau über die Ebene des Umganges erhoben, steht der olympische Dreifuß. Diese Stellung des olympischen Feuers gibt ihm einen wirkungsvollen Hintergrund in den hohen Seitenwänden des Marathontores und eine innige Verbindung mit dem großen Zuschauerraum. Das Zusammenwirken der feierlichen Symbole des olympischen Feuers, der Siegertafeln und der olympischen Glocke im fernen Hintergrund verleiht dem Marathontor seine besondere Weihe. Die Toröffnung findet ihre Fortsetzung nach innen in der gewaltigen Marathontreppe, über



die die Einmärsche vom Maifeld in die Arena geführt werden. Die Treppe wird in der unteren Hälfte in zwei Arme geteilt durch den Marathontunnel, der seinerseits in einer Öffnung von 10 m Breite Einlaß für feierliche Einmärsche aus dem inneren Tunnel zur Arena gewährt."... ( B 214/21-22-25-26).

Bezüglich des Olympia - Stadions wäre noch hinzu -  
zufügen:

1.) Die Ausgestaltung der Arena erfolgte ausschließlich nach den Bedürfnissen einer Kampfbahn und ist somit als typische oval ausgebildete Kampfbahn zu bezeichnen.

Die Laufbahn ist mit Halbkreisurven versehen. Die Ausweitungen des Kernplatzes in das Oval erfolgten asymmetrisch zum Kernplatz und zwar so, daß die Ausweitung auf der Seite der Hauptplätze größer wird.

2.) Die Arena des Olympia-Stadions kann für Massenfriübungen bei 2000 - 2400 Mitwirkenden entsprechen, soweit bloß das Fußballfeld in Anspruch genommen wird.

3.) Für das Olympia- Stadion wurde kein eigentliches Sammelfeld angeordnet. Bei Massenvorfürhungen hat man sich aushilfsweise mit der Verkehrsfläche der Zuschaueranlage bzw. mit der Arena des Maifeldes geholfen.

4.) In die Arena führen zwei Eingänge, die in der Richtung der Hauptachse liegen.

Der Westeingang beim Marathontor teilt sich in zwei Teile: in die gewaltige Marathontreppe, die auf das Maifeld führt, und in eine 10 m breite Öffnung, die in den Tunnel führt. Auf diese Weise ist es sehr gut möglich, an der West -



seite der Arena gleichzeitig Einmärsche und Abgang der Massen durchzuführen.

Die Nachteile der Anordnung sind schwerwiegend: die großen Massen der Mitwirkenden können nicht von den Zuschauern getrennt werden, soweit die Bewegung der Massen vom Maifeld bezw, von der Verkehrsfläche der Zuschaueranlage aus erfolgen;

Wenn sich die Bewegung der Massen vom Tunnel aus entwickelt, werden die Mitwirkenden, die eigentlich gesundheitsfördernde Leibesübungen ausführen sollen in einem ungesunden unterirdischen Tunnel gehalten, in dem für 100 Autos Platz geschaffen wird. Die gesammte Anordnung dieser Anlage entspricht dem Fall D ( Erster Abschnitt, Punkt 4/D) und ist ähnlich der Lösung der Hauptkampfbahn der Stadt Köln;

die notwendigen Garderoben wurden am Sportforum angeordnet, das mittels des Tunnels zu erreichen ist.

### III. Das Maifeld . ( Abb. 75)

" Die ganz den sportlichen Zwecken angepasste innere Bahn des Olympiastadions macht sie mit ihren knappen Maßen weniger als das alte deutsche Stadion für Aufmärsche und vaterländische Kundgebungen geeignet. Der Führer forderte darum neben dem Olympiastadion ein geräumiges Aufmarschfeld



mit eigenen Zuschaueranlagen, das in so innige Wechsel -  
beziehung zum Olympiastadion zu bringen war, daß beide  
Bauten städtebaulich und architektonisch einander ergänzen.  
Diese Beziehung ergibt sich schon aus der gemeinsamen Ori -  
entierung in der ost-westlichen Hauptachse. Im übrigen  
waren die hohen Wandungen der beiderseitigen Zuschaueran -  
lagen mit guter räumlicher und maßstäblicher Wirkung aufein -  
ander zu entwickeln. Die westliche Plattform am Olympiasta -  
dion setzt sich in einer 260 m breiten Stufenanlage wie mit  
einer Basis gegen das Maifeld ab. Sie wird durch vier 35 m  
hohe Beobachtungstürme und vier Großplastiken gegliedert,  
die einmal die Gassen für den Einmarsch der Kollonnen weithin  
sichtbar machen, zugleich aber für den Blick vom westlichen  
Tribünenwall eine festliche Querwand aufbauen, hinter der das  
Oval des Olympiastadion zu besonders lebendiger Tiefenwirkung  
gelangt. Die sich westwärts dehnende Aufmarschfläche des Mai -  
feldes hat mit 200 x 375 m etwa die Maße des Nürnberger Luit -  
poldhaines. Der Ostwand und dem Olympiastadion gegenüber er -  
hebt sich bis zu 19 m Höhe, langsam von den Seiten heraus -  
steigend und schließlich gegen den Glockenturm in der Mitte  
anlaufend, ein Wall von 44 Stufen. Er schafft zugleich den  
wichtigen, monumentalen Abschluss des gesamten Reichssport -  
feldes gegen Westen. Die flache bogenförmige Schwingung der  
Zuschauerstufen nimmt noch einmal im großen Maßstab die runde  
Bewegung des Olympiastadions auf und läßt den hohen Rücken  
in großer Natürlichkeit in die beiderseitig anschließende  
freie Landschaft ausklingen. Die Abstufung nach den Seiten  
hebt unmerklich auch die lastende Wirkung der geschlossenen



Wand des Walles gegenüber dem Gliederbau des Olympiasta -  
dions auf, den es von allen Seiten her durch Gestalt und Maß-  
stab der Nachbarbauten zu steigern galt."

" Der hohe Mittelwall des Maifeldes ist wie bei dem Olympiastadion zur Teilung des Zuschauerverkehrs in zwei Ränge gegliedert. Ein mittlerer Umgang teilt in wagrechter Führung den Wall in zwei Hälften und erschließt den Unterring, während ein oberer Umgang, über breite Granittreppen auf der Außenwand des Walles erreichbar, den Oberring beschickt. Als Bekrönung des Oberrings bilden zwei zurückstufend übereinandergelagerte Podeste den Fahnenwall mit 10 hohen adlergeschmückten Flaggenmasten. Im Zusammenwirken von Zuschauerwall, Fahnenwall, Flaggenmasten und Glockenturm entsteht ein Aufbau von großer Feierlichkeit, der nicht nur das weite Maifeld beherrscht, sondern auch wirksam durch das Marathontor hineinklingt in das Olympiastadion." ( B 214/27-28).

Die wichtigsten Eigenarten des Maifeldes sind:

1.) Unter der Voraussetzung, daß die Mitwirkenden einen Seiten- und Tiefenabstand von 4.80 m einnehmen, können bei Vollbest<sup>e</sup>zung der Arena 30.000 Mitwirkende gleichzeitig Massenf<sup>e</sup>reiübungen vorführen. Soweit aber auf der Arena ein Aufstellungsplatz vorgehen wird, wird sich diese Zahl auf 20.000 beschränken müssen.

2.) Der größte Nachteil des Maifeldes ist der, daß kein eigentliches Sammelfeld angeordnet wurde.

Wenn bei dieser Anlage das Problem des vollen harmonischen Zusammenwirkens der beiden gleich wichtigen und



gleich berechtigten Massen - Mitwirkenden ( bis 120.000) und  
Zuschauern ( bis 200.000) - nach den in dieser Abhandlung  
aufgestellten Regeln gelöst werden sollte, so wäre es not -  
wendig, ein dem Maifeld zugeordnetes Sammelfeld von mindestens  
20 ha zu sichern. Dieses Sammelfeld wäre entsprechend logisch  
und systematisch an die Arena des Maifeldes zu binden. Und  
dieses Sammelfeld würde die notwendigen Flächen für Übungs -  
stätten der gesamten Anlage sichern.

3.) Da die Frage der Anordnung des notwendigen Sam-  
melfeldes offen geblieben ist, blieb auch die Frage der Um -  
kleideräume für diese großen Massen von Mitwirkenden, die  
Frage der Aufstellungsplätze, der Aufmarschstraßen, der Ein-  
gänge und der Verkehrsflächen für das Maifeld ungelöst.

4.) Im großen und ganzen wiederholen sich sämtliche  
Mängel der Jahnwiese in Köln (1928) in vollem Maße beim Mai -  
feld des Reichssportfeldes in Berlin. Gerade so wie bei der  
Jahnwiese scheinen auch beim Maifeld Gründe der äußeren archi-  
tektonischen Ausgestaltung überwogen zu haben.

5.) Die Lösung dieser Anlage entspricht annähernd  
dem Fall A ( vgl.:Erster Abschnitt, Punkt 4/D), mit dem gros-  
sen Nachteil, daß ein geräumiges systematisch eingeordnetes  
Sammelfeld fehlt.



Literaturnachweis.

101. " Anlagen für Sport und Spiel " von Johannes Seiffert ;  
im Text 310 Abbildungen, dazu 2 Tafeln.- ("Handbuch der  
Architektur ", vierter Teil, 4.Halbband, 3. Heft.-  
Leipzig 1928 Verlag J.M. Gebhardt.)
- 102."Die Anlage von Spiel- und Sportplätzen " v. Dr. Carl Diem,  
Mit 72 Abbildungen.-("Beiträge zur Turn- und Sportwissen-  
schaft ", Heft 12.- Berlin 1926, Weidmannsche Buchhandlung)
- 104." Bauten für Spiel, Sport und Turnen " von Richard Konwiarz  
(" Handbuch der Jugendpflege " Heft 12.- Eberwalde - Berlin  
lin 1932. Verlagsgesellschaft R.Müller m.b.H.)
- 108."Deutschlands Kampfbahnen" von Dr. Max Ostrop.- Berlin  
1928.- Weidmannsche Buchhandlung.
- 112." Gebäude und Gelänge für Gymnastik, Spiel und Sport ".  
Leitfaden für den Bau, die Anlage und die Einrichtung,  
von P.W. Scharro, Jan Wils.- 171 Abbildungen.-Berlin  
1925, Verlag Otto Baumgürtel.
- 115." Großstadtsanierung.- Gewinnung von Spiel-, Sand- und  
Seitenstraßen mit Rentabilitätsnachweis" von Ing.J.Gold-  
merstein und Prof. K. Stodieck.- Berlin CW 48, 1931.-  
Deutsche Bauzeitung G.m.b.H.
- 124." Ländliche Übungsstätten.- Vorschläge und Möglichkeiten"  
zusammengestellt von Landjugendausschuß des Deutschen  
Reichsausschusses für Leibesübungen.- Berlin 1930.
- 126." Neuzeitliche Sportanlagen.- Herausgeber Dr. Ing. Riepert.  
Zementverarbeitung, Heft 24.- Charlottenburg, Zementver-  
lag G.m.b.H.
- 129." Ratgeber für Spiel- und Sportplatzanlagen, Bau von Turn-  
hallen- Schwimmbädern - Bootshäusern," bearbeitet und zu-



- sammengestellt von M. Schulze. Arbeiter-Turnverlag A.G.  
Leipzig 53, Fichtestr. 36.
138. " Sportplatz und Kampfbahn.- Bau und Instandhaltung " von Carl Diem und Johannes Seiffert.- ( Beiträge zur Turner- und Sportwissenschaft. Heft 2. "-Berlin 1926, Weidmannsche Buchhandlung)
139. " Sportplatzbau als Problem der Stadtplanung " von Arthur Manthey.- Kassel.- Verlag Rudolph & Meister.
145. " Übungsstättenbau. Ergebnis der Tagung für Spielplatzbau 23. bis 25. Juni 1927 Berlin ", herausgegeben von C. Diem, H. Hacker C. Renner.- (" Beiträge zur Turn- und Sportwissenschaft " Heft 16.- Berlin 1928, Weidmannsche Buchhandlung.)
201. " Gradjevine za telesno vezbanje. Prva knjiga: O Telesnom vežbanju i vežbalištima, posebna vezbalista i posebne vezbaonice " von Ing. Petrović Kosta. Verlag Jugoslovenska sokolska matica Ljubljana 1934.
202. " Sokolski stadion u Beogradu u Jugoslovenskom parku Viteškog Kralja Aleksandra I Ujedinitelja " von Ing. Petrović Kosta. Verlag Prosvetni odbor Saveza Sokola Kraljevine Jugoslavije, Beograd 1935.
203. " Sportstatistik. Quellenwerk zur I. amtlichen Statistik des Freistaates Preußen über Turnen, Wandern " Herausgegeben von Dr. med. A. Mallwitz. Druck Rudolph'sche Verlagsanstalt, Kassel 1928.
204. " Die Pflicht zum Übungsstättenbau " von Dr. Karl Brandt. Selbstverlag : Deutscher Hauptausschuß für Leibesübungen. Aussig 1929.
205. " Spielplätze und Festspielplätze " von Johannes Seiffert. (Heft 9: " Beiträge zur Turn- und Sportwissenschaft. " Berlin 1924.)
206. Soko, list prednjaštva Sokola Kraljevine Jugoslavije.



- Godina IV. Ljubljana 1933.
- 207." Die Bauten des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart 1933"  
von Paul Bonatz.
- 208." Führer und Turnfestordnung zum 15. Deutschen Turnfest -  
Stuttgart 1933, 21.-30. Juli " herausgegeben vom Turnaus-  
schuß der D T und dem Turnausschuß des Hauptfestausschusses  
für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart.
209. Der Mensch - Erster Band : Entwicklung, Bau und Leben des  
menschlichen Körpers, von Dr. Johannes Ranke, Leipzig 1888.
210. Atlas und Lehrbuch der Hygiene, Dr. W. Prausnitz, Lehmann's  
Medizinische Atlanten, Band VIII. München 1909.
211. Richtlinien für Körpermessungen, von Dr. Rudolf Martin.  
München 1924.
212. The old Americans by Ales Hrdnička. Baltimore 1925.
213. Mass und Zahl in der Pathologie, von Dr. R. Rössle und Dr. F. Roulet  
Berlin 1932.
214. Bauwerk Reichssportfeld, von Werner March, Berlin 1936.
215. Baukunst und Städtebau, Wasmuth Monatshefte. Heft 4/1932.
216. Die Sportstadt Köln und ihr Stadion.
217. Denkschrift der Stadt Frankfurt am Main, dem internationalen  
olympischen Komitee anlässlich der Tagung zu Berlin im Mai 1930.
218. Deutscher Sportbau, ein Überblick über Form und Plan deutscher  
Übungsstätten, bearbeitet von R. Konwiarz und Dr. K. Brandt, Ber -  
lin 1930, aus Anlass des olympischen Kongresses, herausgegeben  
vom D.R.f.L.
219. Amtliches Festbuch zum 24. Gau Turnfest des Havelländischen Gaus  
vom 2. bis 4. Juli 1927 in Potsdam.
220. Jahrbuch der Turnkunst 1934, Jahrbuch der deutschen Turnerschaft  
Herausgegeben von F.P. Wiedermann, Wilhelm Limpert, Verlag, Dresden
221. Städtebau , das Formproblem der Stadt in Vergangenheit und



Zukunft. Von Paul Wolf, Stadtbaurat und Senator in Hannover.

Verlag Klinghardt und Biermann Leipzig 1919.

222. Volkspark heute und morgen, von Ludwig Lasser, Rembrandt -

Verlag, Berlin -Zahlersdorf, 1927.

